Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 10 (1927)
Heft: 22

Rubrik: Breifkasten des "Freidenkers"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gänglich gewesen; das erhöht nur das medizinische Interesse. Meine Versuche einer exakten Nachprüfung scheiterten an dem Widerstande des Ortspfarrers.

Mit mir war ein nichtbayrischer Kollege in Waldsassen, der im Auftrage einer nichtbayrischen Aerzteorganisation ärztliche Beobachtungen machen sollte. Er musste vor der verschlossenen Tür des Pfarrhauses wieder umkehren. ..... Zu sagen, dass von einer Durchbrechung der Naturgesetze, von einem ausser- oder übernatürlichen Ereignis oder einem Wunder unter keinen Umständen gesprochen werden kann, erübrigt sich.«

Kürzlich hat nun Kardinal Faulhaber sich veranlasst gefühlt, im Dom zu München über den Fall von Konnersreuth zu sprechen. Nach ihm läge die Schuld, dass die Resl nicht einem Krankenhaus zur Untersuchung übergeben wurde, bei den Eltern der Resl. Diese sollen es »in einer begreiflichen Scheu vor dem Krankenhause« nicht zugegeben haben. Als ob diese katholischen Eltern Widerstand gewagt hätten, wenn die Kirche die Verbringung der Tochter in ein Krankenhaus befohlen hätte! Die Kirche hat es nicht gewünscht; sie hat viele Monate lang ruhig zugesehen, wie Tausende und Tausende nach Konnersreuth wallfahrteten, um das »Wunder« zu sehen. Sie hat es ruhig geschehen lassen, dass einer ihrer Diener die Stigmatisierte hütete und ohne Zweifel beeinflusste und das periodische Auftreten der Ekstase begünstigte. Sie selber hat offiziell eine klug abwartende Stellung eingenommen: Hält die Geschichte an und kommen keine unangenehmen Ueberraschungen dazu, so ist es für sie immer noch früh genug, sich für Konnersreuth zu erklären und dann zu sagen, dass sie es erst nach gründlicher Untersuchung getan habe. Geht es irgendwie schief, so wäscht sie die Hände in Unschuld und sagt, sie habe mit der Sache nichts zu tun gehabt, sie nie zu der ihrigen gemacht.

Man sieht nicht hinter die Kulissen; aber wenn nicht alles täuscht, scheint die arme Resl ihr Blut umsonst vergossen zu haben. Es reicht nicht zur Heiligkeit. Kardinal Faulhaber erteilte in seiner Rede den Rat, die Besuche in Konnersreuth einzustellen und im Urteil zurückhaltend zu sein. Das heisst so viel als: Haltet es nicht unbedingt für ein Wunder; haltet es aber auch nicht unbedingt für kein Wunder. Und das heisst, dass der Kardinal an der wissenschaftlichen Erklärung solcher Fälle einfach vorbeigeht und den Anlass gerne benützt, die Gläubigen im Glauben an die Möglichkeit von Wundern — willkürlichen Eingriffen Gottes in das gesetzmässige Naturgeschehen — zu bestärken. E. Br.

* * *

Konfessionalisierung.

Die Bestrebungen von katholischer Seite, die Kinder in konfessionelle Lager zu trennen und durch scheinbar bloss organisatorische Massnahmen die Volksschule in den Konfessionalisierungsprozess einzubeziehen, haben nun auch im Kanton Glarus eingesetzt: Der glarnerische Katholikentag hat einen Vorstoss zugunsten der Konfessionalisierung der Volksschule beschlossen. In einer Eingabe an den Regierungsrat soll verlangt werden, dass der Religionsunterricht durch die Geistlichen in der Schule und während der Schulzeit erteilt werden soll.

---

die Ehre geben und sagen: Kein Zeitgenosse des angeblichen Stifters der christlichen Religion berichtet irgend etwas über diesen, kein Geschichtsschreiber nennt ihn; die viel später entstandenen Evangelien können als Geschichtsquellen nicht angesprochen werden; sie sind der Niederschlag der anderthalb Jahrhunderte alten unkontrollierbaren mündlichen Ueberlieferung. Somit besteht keine Veranlassung, Jesus als eine geschichtliche Gestalt anzusehen; das Christentum geht nicht auf diese eine Person, sondern auf eine mächtige Zeitströmung zurück, es ist das Ergebnis der damaligen geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse und nicht das Werk eines Einzelnen. —

In der Einsendung wird auch bemängelt, dass wir keine Diskussion walten, sondern nur Fragen stellen liessen. Wir haben es so gehalten, weil die Erfahrung lehrt, dass bei Vorträgen über irgend ein Gebiet der Lebensanschauung die Sektierer heranschwärmen und die Gelegenheit benützen, ihr Glaubensbekenntnis des langen und breiten abzulegen. Zu diesem Zwecke veranstalten wir unsere Vorträge nicht; und weil gerade bei einem Thema wie »Wer war Jesus?« eine Flut von Glaubensbekenntnissen, die mit dem Vortrage nichts zu tun gehabt hätten, vorauszusehen war, haben wir in diesem Falle auf die »sogenannte« Diskussion verzichtet, so leid es uns getan hat, damit auch jenen Gegnern das Wort abzuschneiden, die wirklich etwas zur Sache zu sagen gewusst hätten.

Es wird uns freuen, wenn die »N. Z. Z.« auch zu unsern weitern Veranstaltungen das Wort ergreift; aber wir müssten dann schon auf eine sachliche Berichterstattung Anspruch machen, womit nicht gesagt sein will, sie müsse mit uns einverstanden sein. E. Br.

Sitzung des Hauptvorstandes vom 15. 11. 27.

Der Antrag der O.-G. Zürich, eine dritte Vortragstournée zu veraanstalten, wird diskutiert. Der Hauptvorstand ist der Ansicht, dass er durch den Beschluss der Generalversammlung, jährlich zwei Tournéen veranstalten zu dürfen, gebunden sei. — Es wird ein Kredit bewilligt zur Anschaffung einiger Grossphotographien religionsgeschichtlich interessanter Gegenstände, bestimmt für die Freidenker-Ausstellung in Köln 1928. — Betreffend Vorarbeiten des Kongresses der Fédération internationale des sociétés de Libre Pensée (Genf 1929) werden einige vorläufige Informationen eingezogen werden.

Der Protokollführer.

Ortsgruppen.

Basel. Programm für das Winterhalbjahr 1927/28. Ort und Zeitpunkt der Vorträge werden jeweilen mitgeteilt.

I. Vorträge.

Dr. H. Gschwind: Die Abwendung vom Christentum in der Kultur der letzten hundert Jahre.
Dr. E. Haenssler: Der Kampf um die moderne Theologie.
Prof. Th. Hartwig, Wien: Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.
E. E. Kluge, Zürich: Religion, ihr Ursprung, ihr Wahrheitsgehalt und ihre Zukunft.
G. Schaub: Unsere Seele.
T. Tobler, Bern: Die ethischen Grundlagen des Freidenkertums.
A. Winiger: Die Entstehung der Religionen.
(Programmänderungen vorbehalten.)

II. Sonnwendfeier.
Samstag den 24. Dezember, in der Solitude.
Kinderfeier und Unterhaltungsabend nach besonderem Programm.

III. Freie Zusammenkünfte
je am 1. Sonntag des Monats, von 8½ Uhr an, im Hotel Bauer.

IV. Ethischer Unterricht.
Leiter: G. Schaub. Vierzehntäglich Sonntag vormittags 10½ Uhr Johannvorstadt 31, Hinterhaus. Auskunft durch den Kursleiter, Allschwilerplatz 3.

V. Philosophische Kurse in der Obern Realschule.
Leiter: Dr. E. Haenssler. Montag und Freitag von 5—6 Uhr. Nur für Schüler der obersten Mittelschulklassen. Auskunft durch den Kursleiter, Güterstrasse 155.

Bern. Mittwoch den 7. Dezember, 20 Uhr, im grossen Saale des Hotel Ratskeller öffentlicher Vortrag von Herrn Dr. E. Hänssler aus Basel über das Thema »Der Kampf um die moderne Theologie«. Die Fragen der modernen Theologie sind gerade für Bern durch den jüngsten Theologen- und Zeitungsstreit, anlässlich der Berufung Prof. Barths an die hiesige Hochschule, aktuell geworden. Gesinnungsfreunde, entfaltet eine rege Propagandatätigkeit. Zur Deckung der Unkosten müssen wir ein Eintrittsgeld von 50 Cts. erheben. Konzertbestuhlung! Der Vorstand.

— Dienstag den 13. Dezember, 20 Uhr, im Hotel Ratskeller, I. Stock, Mitgliederversammlung. Traktanden: Protokoll, Diskussion und prinzipielle Stellungnahme zur Frage des obligatorischen Kirchenaustritts, Statutenrevision, Varia. Angesichts der Wichtigkeit der Traktanden 2 und 3 bitten wir alle Mitglieder, diesen Abend für die Teilnahme an der Versammlung zu reservieren. Persönliche Einladung folgt.

Der Vorstand.

Zürich. Oeffentlicher Vortrag über: »Der Schmerz und seine Betäubung. Was ist Schmerz?« von Dr. Winterstein, Zürich, Freitag den 9. Dezember, 8¼ Uhr, im »Du Pont«, 2. St.
Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 50 Rp. erhoben.

Der Vorstand bittet Mitglieder und Abonnenten, in ihrem Bekanntenkreise für diese Veranstaltung zu werben und selber zahlreich daran zu erscheinen.

— Freie Zusammenkünfte jeden Samstag von 8½ Uhr an im »Münsterhof«, 1. Stock. Gesangsprobe von 8—8½ Uhr.
Darbietungen im Dezember:
Samstag den 3. Dezember: Die Bibel. Eine besondere Auslegung.
Samstag den 10. Dezember: Die Kunst als Erzieherin. Vortrag von Gesinnungsfreund Hammer.
Samstag den 17. Dezember: Bemerkungen zur Motion Gerteis. Von Dr. jur. Guggenbühl.
Samstag den 24. und 31. Dezember: Zusammenkunft ohne Vortrag.

Briefkasten des „Freidenkers".

(Unter diesem Titel beantworten wir künftig Fragen über Lebensanschauung, die an die Redaktion gelangen, öffentlich, um dadurch einen regen Meinungsaustausch in die Wege zu leiten. Wir bitten die Leser des »Freidenker«, sich des Briefkastens recht fleissig zu bedienen.)

An S. J., Zch. Ich danke Ihnen für die Zusendung der »Schweizerischen Republikanischen Blätter« vom 5. November 1927 und bitte Sie, nachstehende Ausführungen dessen Redaktor zuzustellen:

Wo ist der Zelote?

Auf diese Frage hat mich der Schriftleiter der »Schweizerischen Republikanischen Blätter« geführt, und der forsche Kämpe macht mir auch die Antwort leicht. Er spricht im Leitartikel der Nummer vom 5. November 1927 davon, wie leicht sich heutigentags die Menschen, besonders die jungen, um ihren christlichen Glauben bringen lassen. Er führt diese Erscheinung zum Teil auf Feigheit zurück, zum viel grösseren Teil aber auf den oberflächlichen, das Gedächtnis belastenden und nicht zu Herzen gehenden Religionsunterricht und gibt einige ganz gute Hinweise auf verkehrte Stoffauswahl: das Verweilen bei den »mehr oder weniger erbaulichen Episoden der jüdischen Heldenzeit, des Alten Testamentes«, und bei der »Christkindliromantik«. Er hat unbedingt gute pädagogische Gedanken. Mit dem Religionsunterricht ist's ein Jammer, heute noch so gut wie vor vierzig Jahren, als der Unterzeichnete in der Religion unterwiesen wurde. Und heute wie damals wird nirgends mehr Allotria getrieben als in der Religionsstunde. So weit sind wir also einig.

Nun aber schreibt Herr R. bei der Feststellung, »dass jährlich Tausende in unserm Volke jedem Verhältnis zu Christus dauernd entsagen«, folgenden Satz:

»Für viele, viele genügt ein spöttisches Lächeln, eine dumme Bemerkung, das sinnlose Gelafer eines unwissenden oder verdorbenen Menschen (es braucht nicht einmal eine ernstlichere Propaganda oder ein Versuch etwelchen Terrors, wie ihn etwa sozialdemokratische Gewerkschaften, die Pfaffen des Atheismus in den Freidenkerzirkeln, diese intolerantesten aller intoleranten Zeloten betätigen), um nicht etwa bloss im Vereinzelten, nein, in Tausenden das glimmende Döchtchen des von zu Hause mitgebrachten christlichen Aempeleins vollkommen auszublasen.«

Dieser Satz verrät seinen Schreiber. Gift und Galle überläuft ihm. Wer in Freidenkerzirkeln spricht, ist für ihn a priori ein atheistischer Pfaffe, ein intoleranter Zelote in der xten Potenz. Möglicherweise aber hat Herr R. noch gar nie einen Freidenkerzirkel besucht, noch gar nie einen Vortrag oder eine Diskussion in einem solchen gehört. Trotzdem gibt er sein Bausch- und Bogen-Urteil ab. Er hat Freude am Poltern, das weiss man, und man hört ihm manchmal nicht ungern zu, denn er hat oft alle Ursache dazu und trifft den Nagel auf den Kopf. Aber blindwütend dreinhauen, wie er's in diesem Falle tut, das ist nicht gut, denn man schlägt meistens daneben.

Herr R. ist katholisch. Warum ist er es? Hat er sich dazu gemacht? Ist es eine Tat seiner Ueberlegung? Wählte er das katholische Bekenntnis? Oder ist er es am Ende, wie andere Leute, durch die Erziehung geworden? Ich achte es deshalb nicht geringer, dass er fest zu der ihm angewöhnten Lebensanschauung, die ihm zur Ueberzeugung geworden ist, steht.

Warum nun andern Leuten, die anderer Meinung sind als Sie, Herr R., das Recht, für ihre Ueberzeugung fest und mutig einzustehen, nicht zuerkennen? auch den Menschen nicht, die sich ihre Lebensanschauung selber erarbeitet haben? gerade diesen nicht? Warum nennen Sie diese unbesehen Zeloten, sogar wenn sie in ihren eigenen Zirkeln von ihrer Lebensanschauung sprechen? Sie wissen wohl, dass das, was man sich selber erworben hat, einem am teuersten ist, nicht bloss und nicht in erster Linie in materieller Hinsicht.

Es wäre demnach psychologisch sehr wohl verständlich, wenn sich die Freidenker für ihre selbsterworbene Weltanschauung mit grösserem Eifer einsetzten als die Gläubigen für ihre anerzogene. Das ist im allgemeinen nicht der Fall. Und warum nicht? Weil der Freidenker ein denkender Mensch ist und seine Mitmenschen aus ihren Entwicklungsbedingungen, ihrer Umwelt heraus zu verstehen sucht. Der Charakter, die Handlungsweise ist ihm für die Beurteilung eines Menschen massgebend, nicht sein Glaubens- oder Unglaubensbekenntnis. Er versteht es, dass Katholiken katholisch reden, besonders wenn sie unter sich sind, und er nennt einen katholischen Pfarrer nicht einen Zeloten deshalb, weil er Predigten im Sinn und Geist der katholischen Lehre hält. Herrn R. aber beliebt es, ganz allgemein von den »Pfaffen des Atheismus in den Freidenkerzirkeln, diesen intolerantesten aller intoleranten Zeloten« zu sprechen.

Wer ist ein Zelote? Einer, der von seiner eigenen (meist angelernten) Meinung dermassen eingenommen ist, dass er alles, was nicht mit ihr übereinstimmt, ohne weiteres als minderwertig, ausrottens- und verdammenswert hält; einer, der das Gegensätzliche nicht prüft und zu verstehen sucht, sondern es mit dem Gift des Hasses bespeit, weil es gegensätzlich ist; kurz einer, auf den die andere Anschauung wirkt wie das rote Tuch auf den Stier und der sie deshalb auch berennt wie der Stier das rote Tuch. »Freidenkertum« heisst in unserm Fall das rote Tuch. Und der Stier? d. h. der Zelot? Herr R. begeht die Unvorsichtigkeit, den Freidenkern Intoleranz vorzuhalten. »Unvorsichtigkeit« sage ich; denn es ist bekanntlich unvorsichtig, in einem Glashause mit Steinen um sich zu werfen. Ich gestatte mir, Herrn R. an die vielen von katholischen Priestern heraufbeschworenen Begräbnisskandale, Ehezerwürfnisse, politischen Händel zu mahnen, daran, dass die katholische Kirche ihrem Wesen nach intolerant sein muss, weil sie sich die alleinseligmachende nennt; ich erinnere Herrn R. an seinen eigenen oben zitierten Satz, den ich für dessen Urheber bedaure.

Diese Hinweise dürften genügen, um die Leser, unter ihnen auch Herrn R., auf die richtige Fährte zu führen, wo Zeloten und wo im vorliegenden Falle der Zelote zu finden ist. E. Br.

Berichtigung.

Im Inseratenteil der letzten Nummer ist ein sinnstörender Fehler stehen geblieben. Es betrifft das Inserat rechts unten auf der 8. Seite, worin die Dichtung »Zwei Welten« angekündigt ist. Der Satzteil in Anführungszeichen ist folgendermassen zu lesen: »in Formsinn und humanistischer Idealität hellenisch anmutende Dichtung«.

Im Inserat der Buchhandlung A. Rudolf ist zu lesen: »Der Schmiedegeist« (nicht Schmindegeist).

Redaktionsschluss für Nr. 23: Donnerstag, 8. Dezember.

Wir bitten unsere Mitglieder, den Inseratenteil einer ständigen Durchsicht zu unterziehen und bei Einkäufen und Vergebung von Arbeiten in erster Linie unsere Freunde zu berücksichtigen.
Der Zentral-Vorstand der F. V. S. **Die Ortsgruppen-Vorstände der F. V. S.**

Gurtenkulm
HOTEL UND RESTAURANT
Höflichst empfiehlt sich der neue Pächter
F. W. Scheurer, vormals Hotel Griesalp.

Ristorante Ticino
Tel. Bw. 1287 **BERN** Speicherg. 37
Cucina Ticinese e Italiana
Nostrano, Bianco e Rosso e Vini Italiani di prima qualità
Si raccomanda il prop. G. ROBBIANI.

Klavier-Stimmungen und Reparaturen
besorgt fachgemäss zu kulanten Preisen
R. Bein, Klaviermacher
Born, Blumenstrasse 14, Bern
Telephon Chr. 36.90

Modes Hutfabrikation Damen- u. Töchterhüte aller Art - **K. Tischler** ZÜRICH 4, Werdstrasse 4 (Sihlbrücke)

Stadthof-Posthotel Zürich nächst d. Hauptbahnhof
Mit höfl. Empfehlung
Gebr. Vogel

Feinbäckerei-Konditorei
Joh. Rizzi-Schluep
Bern
Kramgasse 57 - Tel. Bollw. 19.97
TEA-ROOM

Modernes Antiquariat:
Corvain, Pfaffenspiegel, vollständig mit konfiszierten Stellen, Ppbd. (statt Fr. 5.—) Fr. 2.50.
Most, die Gottespest mit Anti-Syllabus (statt 40 Rp.) 25 Rp.
Nur zusammen unt. Nachnahme für Fr. 2.75 portofrei.
Genossenschaftsbuchhdlg., Zürich 4.

Lesen Sie:
Bausteine zu einer neuen Welt
von Ernest Towald
in Ganzleinen Fr. 3.50
Verlag Hans Huber Bern.

Urania-Preisauschreiben
Bar- und Buchprämien im Gesamtwert von RM. 1000.
Beteiligt Euch alle, jeder Erfolg wird belohnt. Heft 11 der „Urania", Kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft sagt euch näheres. Zu bez. durch die Literaturstelle der F. V. S.